

**Zeitschrift:** Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 6 (1857)

**Artikel:** Urkunden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-110253>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Urkunden.

---



I.

## Schirmbrief des Raths von Basel für zwei Juden.<sup>1)</sup>

Wir Heinrich Rich Ritter Burgermeister und der Rat  
ze Basel tunt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hö-  
rent lesen, daß wir Slemmen Moyses von Colmar des Juden,  
der in unser Stat ze Basel, do er lebt, gesessen was, wib, die  
Jüdin, die in derselben unserer Stat gesessen ist, und Joseph  
von Richenwiler den Juden, der obgenannten Slemmen nech-  
sten oheim, mag und vogg, und ihr rechtes husgesind, die jr  
brot essent, und die mit jrem sundrigen gut, nüt libent, zu un-  
sern ingesessenen burgern genomen und empfangen habent, fünff  
ganze iar, die nechsten von nu unser frowentag ze mittlem  
Dugsten, so schierest kunt ze rechnende, und habent och gelobt,  
und gelobent an disen brief, dieselben Juden, jr lib und gut  
getrüwlich ze schirmende und ze fristende und wellent, daß si

---

<sup>1)</sup> Diese Urkunde wurde der Gesellschaft mitgetheilt von Herrn Leonhard Oser S. M. C., der sie bei seinen Studien über die Geschichte der Ju-  
den zu Basel im Mittelalter im Basler Staatsarchiv aufgefunden hat.  
Da die Urkunde, obwohl sehr schön geschrieben, nur auf Papier sich be-  
findet, und darin die Summe des Schutzgeldes und der Tag der Aus-  
stellung fehlt, so scheint sie nur ein Entwurf zu sein.

alle die recht fryeheit und gut gewonheit haben und niesßen, die andere unsere burgere habent, sie sient Cristan oder juden ungevarlich. Were auch derselben Juden deheinen bi uns erzügen wollte umb dehein sach, es gienge an lib oder an gut, das soll er tun zu dem minsten mit zwein erbern unversprochenen personen, einen Cristan und einen Juden, die darumb sagent, ungepinget irts libs und umb welher leye sach, derselb Jud also erzüget wirt, darumb soll er nüt me bessern, weder an lib noch an gut, denne ein Cristan um dieselben sach besserte, ane geverde. Sie mügent auch jr gut lihen, wem sie wellent und mügent auch koffen und verkoffen und jr gut bewenden, wie und in welen weg si dungket, daß es jnen nüglich sie, und soll man jnen auch geben veilen kouff, ungevarlich, als man Cristan tete, und mügent auch jr gut lihen uf allerhand pfand, wie die genant oder geschaffen sint, ane uf blutende phand, felch, altargewete, nasse tuche und nasse hüte, daruf sollent si nüt lihen, auch sollent und wellent wir der obgenannten Slemmen der Jüdin und jrem vogt vorsin, daß si deheine unser burger noch der unsern umbziehe, noch bekümbere mit geistlichem gericht, und hette si deheimer der unsern ütschet anzesprechende, der soll das recht von jnen nemen vor unserm schultheißen, oder in der Indenschul in unserer Stat. Aber gegen den, die zu uns nüt gehörent, noch die wir ze twingende nüt habent, die die egenannten Juden mit geistlichen gerichten bekümberten und umbtriben, sollent wir unser bestes und wegstes tun und jnen darinne beholffen sin, als andern unsern burgern ungevarlich. Es soll auch niemande in unser Stat dhein sazunge, gebotte, oder banne ussezen, über dhein veil gut, daß die egenannten Juden kouffen wellent, des si zu jren liplichen narunge bedürffen, damitte si an lib oder an gut getrenget oder geschadeget werden, anders denne über ander unser burger Cristan lüt. Man soll jnen auch vische und ander veil gut ze kouffende geben, als man Cristan tut. Und sunderlich wellent wir auch, ob es sich gefugte, daß wir oder unser nachkommen, die Meister und Rete, in den



bi uns begriffen hat, das jar habe si bi uns begriffen lüzel oder vil. Und harüber sollent noch wollent wir die vorgenannten Stemmen und iren voxt, die juden, nützit twengen, noch trennen uns dhein gut ze lihende oder ze gebende. Und sollent si auch über die egenannten stüre nüt schezzen umb dhein gut, es si umb umbgelte, oder umb dhein ander gut, das wir uf uns selber, oder uf die unsern ufseßende wurdent. Wenne auch die vorgenannten fünff jar uskoment, fugte denne den egenannten juden fürer nüt bi uns ze blibende, oder ob si in dem zil sich von uns ziehen woltent, daran sollent wir si nüt irren, weder an lib, noch an gut, und sollent dieselben juden und sr gut in iren kosten geleiten, drie mile von unser stat, welhen weg si wellent. Doch sollent dieselben juden vorhin jre phendere in den filchen verkünden, an der fangel, daß man si in zwen monenden von jnen löse, und nach denselben zwen monenden müggent sie mit den phendern tun, was jnen fuglich ist ane allen unsern und der unsern zorn und hindernisse ane alle geverde. Und alle die dinge, die da vorgeschrieben stand haben wir gegen den egenannten juden gelobt und verheißen stete ze habende, und ze vollesürnde getrüwelich und unverbrochenlich by den eiden, die wir darum gesworn haben. Und wenne je ein alt Rat under uns abgat, so sol er dem nüwen Rat empfahlen, auch by dem eyde, den sie darumb swerende werdent, disen brief und gedinge gegen den egenannten juden ze haltende und ze vollesürnde unverbrochenlich das vorgeschrieben zil uss, ane alle geverde. Wir haben auch für uns, und alle unser nachkommen die Burgermeistere und Rete ze Basel, die wir auch harzu binden, uns gegen den obgenannten juden in dirre sache verzigen und begeben aller helße, geistlichs und weltlichs gerichts, geschribens und ungeschribens, alles Friesrechtes, Lantrechtes, Stettrechtes und Burgrechtes, aller Bebsten, Keysern und Künigen Rechten, aller Verbuntnüsse, Uffzügeu, Fünden oder geverden, wie si genant sünd, damit wir harwider deheins-

weges möchtent getun oder gereden, sunderlich des rechten,  
das da sprichet: gemeine verzihung vervahre nüt, ane geverde.  
Und des ze urkund ist dirre brief mit unserer stette Insigel be-  
sigelt, der geben wart ze Basel, des jars do man zalte von  
gottes geburt drüzenen hundert achtzig und sechs iar an dem  
nechsten.

## II.

### Urkunden über Hexenprozesse aus dem Staats- archive in Bern.

Mitgetheilt durch Herrn Staatschreiber und Staats-  
archivar Moriz von Stürler, korrespondierendes Mit-  
glied der basler historischen Gesellschaft.

## 1.

### Auszug

aus „Allerhand Bedenken und Relationen No. 3.“  
Seite 169 vom 12. Sept. 1651.

Edel, Gestreng, Hochgeacht, Fromb, Fürnemm, Fürsichtig  
und Weiß, Gnädige Herren.

Aus E. G. von Lobl. Statt Bern zukommenen und uns  
eingehändigten Schreiben, auch darauf begerter unserer Mey-  
nung und GUTHachten, ersechen wir (wiewohl nicht sogar eigent-  
lich und clar, Maßen selbiges von mehreren Umständen wir  
gern gesehen hätten) daß darinn gefragt wirdt:

Ob ein sattsamer Grund und ohnfehlbares Zeichen der  
Hererey und darauf erfolgenden gewöhnlichen Straß, diese seyen.

Erslich, wann die Beclagte von ihren Verleideren und  
Accusatoren angeben und beschuldiget seind, daß sie die Anklä-  
ger und Beklagte heyteres Tags und außer nächtlicher Zusam-  
menkunft mit einander von diesem Laster und deßen anhängigen  
bösen Actionen Gespräch gehalten.

Zum Andern, wann an solchen beschuldigten Leuthen das  
Satanische Zeichen mit der eingestekten Nadeln ohne Empfind-  
nus und Blutgebung erfunden und also probirt erkent wirdt.

Hierauf unsere Meinung zue entdecken, halten wir das erste Zeichen, die Bentag Zusammenkunft und von diesem Laster, auch dessen anhängigen bösen Actionen Unterred, für kein gnugsame Beweisung obgedachten Criminis, also daß auf solches Zeichen allein, man zu geschwind und ohnbedächtlich verfahren würde, vornehmlich in Vollstreckung der gebürenden Straff, aus Ursachen: weilen zue selbigen die eigene, eintwendersfreye, oder durch die Tortur usgepreßte Bekandtnus, diese namlich erfordert wirdt, daß sie Gott und der heilig. Tauf abgesagt, und verläugnet, mit dem bösen Feind teuflisch sodomitischer Weiß sich vermischtet, wie sie dann durch solche Vermischung zu der Verlängnung Gottes mehrertheils angereigt, und gebracht werden. Item, Leuth oder Vieh durch ihre Zauberey und Teufelskünft vergiftet und getödt haben, und erforderet solches die peinliche Halsgericht Ordnung Caroli 5. Art. 52. daß namlich erkundiget werde, gegen welchen Personen Sie die Zauberey gebraucht, und was Schadens damit beschehen seye. Dieses ist zwar nicht ohn, daß wann jemand sich erbeuth, andere Zauberey zue lehren oder jemand zue bezaubern betröhret, und dem Betröhten dergleichen beschicht. Item Gemeinschaft mit Zaubern und Zauberin hat, mit solchen verdächtigen Dingen, Geberden, Worten und Wesen umgehet, die Zauberey auf sich tragen, und dieselbe Persohn dessen auch berüchtiget, daß solches gnugsame Ursach zue peinlicher Frag<sup>1)</sup>: Jedoch daß deren Stücken keins allein zue redlicher Anzeigung peinlicher Frag gebraucht, sonder etlich bey einander auf jemand erfunden werden.<sup>2)</sup> Und ist zue wüßen, daß Niemand auf einiger Anzeigung, Argwohn, Wahrzeichen oder Verdacht zue peinlicher Straff soll verurtheilt werden; sonder allein peinlich mag man darauf fragen, so die Anzeigung gnugsam ist.<sup>3)</sup> Dann soll jemand endlich zu pein-

<sup>1)</sup> d. Const. Carol. art. 44.

<sup>2)</sup> art. 27.

<sup>3)</sup> artic. 18. 20 et 22

licher Straß verurtheilt werden, das muß us eigenem Bekennen oder Erweisung geschehen,<sup>1)</sup> und nicht auf Vermutung oder Anzeigen, und ein jede genugsame Anzeigung, darauf man peinlich fragen mag, soll mit 2. guten Zeugen bewiesen werden. (Art. 23. et Art. 30. in fine.)

Betreffend das ander Gemerk, wann an den Beschuldigten das satanische Zeichen mit der eingesteckten Nadeln ohne Empfindnus und Blutgebung erfunden und also probirt erkent würd.<sup>2)</sup>

Ob zwar Bodinus vermeint, daß solches Anmahl ein gewisse Anzeigung der Verlängnung Gottes seye, und etliche dieses Zeichen zwischen den Lefzen, etliche unter den Augbräwen, gemeinlich aber auf der rechten Achsel, die Weiber aber unter der Achsel haben; zudem habe sich unter König Carolo dem Neunten in Frankreich, dieses zugetragen, daß Einer, genant trois echelles von Maine, als er auf dis End hin Gnad erlangt, daß er seine Mitgesellen, wann man ihne zur Versammlung bringen, angeben sollte, do habe er alsbald erkant dieselbigen, die ein sonderlich Gemerk (welches sie unter sich selbst wüßen zu erkennen) an ihnen hatten, sagte daß man Gemerk finde, wann man sienakend ausziehe, man befand es auch also in der That, denn sie waren gleichsam wie mit einem Hasen Täplin gezeichnet, und dasselbig Ort war unempfindlich; also daß die Zauberer keinen Stich empfinden, wann man sie schon an dem gemerkten Ort bis aufs Bein stechen sollte, so weit Bodinus.

Dieweil aber, wie gemelker Author an vorgenantem Capitul vermeldet, der Satan diese Anmahl oder Zeichen eintrückt, auch ostermahls hernach wider auslöscht und abthut, ist damahlu<sup>3)</sup> die Vollziehung gegen ihnen (weilen in dieser Zauber Bursch

<sup>1)</sup> art. 22

<sup>2)</sup> d. mag. daemonum lib. 2. cap. 4

<sup>3)</sup> lib. 4. c. 1.

ein große Anzahl Armer und Reicher sich befunden, wie mehr gedachter Author vermeldet) ersägen blieben, entweder aus Const, oder aus etwas Schrecken, oder daß man der Ehr etlicher Bornemmer unter dem Haufen, die man dahien nie Verdacht hatte, schonete, oder weil die Zahl so übermäßig groß war. Jedoch weil dieses Zeichen unter den Anzeigungen der Zauberey in Caroli 5. Criminal Ordnung Art. 44. keinswegs sich befindet, und uns verborgen ob solches natürlicher Weiß zugehen kann oder nicht: dann wann dieses Zeichen über und wieder die Natur, ist gewiß, *quod natura in suis principijs deficiat et proin nauraliter illud impossibile.*

Schließen also wir, daß obbesagte Indicia nicht genugsamb zur peinlichen Frag und Tortur, vielweniger zu der Ordinari und Lebens Straß zue ziehen seyen, es wäre dann Sach, daß andere und mehrere Anzeigungen, vornemblich die anfangs gemelten darzue kämen; weilen zu solchem Laster nicht Vermutungen, Zeichen, oder schlechtes Anzeigen, sonder sonnenclar heyttere Beweisthumb erforderet werden. So E. G. wir nach Anleitung der Rechten Berichten, zugleich Sie dem Gnadenschutz des Allerhöchsten trewes Fleißes empfehlen thun.

Geben in unserm Collegio den 12. Sept. 1651.

E. G. St. F. G. Wht.

Gehorsambe

Decanus undt übrige Doctores  
der Juristen Facultet alhie.

## 2.

Staats-Archiv Bern. Tom 3. „Allerhand Bedenken.“ „Bedencken vnd Relationen Ab Anno 1628. usque ad An.

1662. F. 171.

1651, 12. September.

**Quaerit Amplissimus Magistratus inlytae Reipublicae Bernensis, et speciatim etiam Facultatis Medicae Basi-**

liensis judicium requirit de hac quaestione. An videlicet sceleratae mulieres, quas Sagas, striges et lamias vocant, ex conventibus diurnis (praeter nocturnas synagogas, quibus ut plurimum diabolicae illusiones et fascinationes fieri solent) et colloquiis cum sui similibus, de hoc crimine et lamiarum energia, acu item aut Stylo alte intruso in locum, cui vestigium diabolicum impressum, sine omni sensu ac profusione sanguinis, satis dignosci, et nefandi istius criminis, cum apostasia conjuncti, accusari possint? Gemina haec quaestio proprie medica non est: morborum namque, non lamiarum aut similis farinae hominum, cognitio et curatio Medicorum est. Ex similibus tamen, quae in arte Medica tractantur, per analogismum colligimus, utrumque signum in dignotione sagarum fallax esse. Nam quae primò de conventibus ac colloquiis ipsarum dicuntur, pleraque aut fabulosa sunt, aut merae illusiones et fascinationes Satanicae: Constat enim ex historiis, plurimas honestissimas personas visas fuisse interesse conventibus, colloquiis et saltationibus lamiarum, quae tamen, codem ipso temporis momento, revera domi fuerunt repertae in lecto, aut alienis in aedibus, cum fide dignis colloquentes; cacodaemone interim aliorum sensus et oculos fascinante. Quod ad alterum attinet, medicae magis considerationis, acus nimirum impressionem profundam, in partem corporis quamcunque, sine omni sensu et sanguinis profusione, ad id breviter et succincte respondemus, haec duo symptomata, *ἀίσθησίαν* et sanguinis profusionem cohibitam, fieri vel a naturalibus causis sensum tactus stupefacentibus, et sanguinis profusionem in vulneribus quandoque impedientibus, vel a causis hyperphysicis. A naturalibus causis si fiant, nihil inde ad inquisitionem lamiarum redundat: cum naturales causae naturaliter agentes nonnisi naturales effectus producant simul ac denotent. Quod si vero a Supernaturalibus causis contingant, fiunt in hoc casu dubio procul operā diaboli, quo-

cunque modo (quem libenter ignoramus) stuporem inducentis, et sanguinis fluxum cohibentis, quod cum, praeter alia complura, etiam in pientissimis hominibus, ita permitente Deo, praestare possit, certe ex hac et similibus actionibus daemonicis certa signa realitatis, ut vocant, de-promi nequeunt, cum hac ratione multi innocentes huius criminis accusari, et in vitae periculum adduci possent. Et hoc est judicium nostrum de gemina ista quaestione, quantum quidem limites vocationis et professionis nostrae per-miserunt: dignotionem apostasiae et defectionis a Deo, cuius etiam mentio fit, Theologis, quorum haec est propria, re-linquentes. Actum et datum sub sigillo Facultatis nostrae.

Anno 1651. d. 12. Septembr.

(L. S. Facultatis medicae Ba-siliensis. Geflügelter Ochse mit  
Aureola und Buch.)

Decanus et Assessores Collegii  
Medici in Universitate Basiliensi.

3.

Auszug

aus allerhand Bedenken und Relationen Nr. 3. S. 166.  
vom 14. Septemb. 1651.

Den Fürsichtigen, Ehrsamen, Weisen, Schultheiß und Raht der  
Statt Bern, unsern insonders gutten Freunden, und ver-  
trauten lieben Eidgnossen.

Unser freundlich willig Dienst, sambt was wir Ehren,  
Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, ehrsam  
und weiß, insonders gut Freundt und vertrauvt lieb Eid-  
gnossen.

Was auf die beide, in Euerem den 5. hujus an uns abgebenden Schreiben movirte Quaestiones, betreffent diejenige Personen so der Hererey und leidigen Absahls von Gott dem Herren beschuldigt und So wohl die Juridisch- als Medizinische Faculteten hiesiger Universität, denen Wir solches gleich also bald communicieren lassen, respondirt haben, das geben die beiliegende Originalien mit mehrerm zu erkennen, und sollen da bey Euch unsren v. l. E. Wir zu begerter Nachricht nicht verhalten, ob zwar dieses abscheuliche Crimen bey uns und in unserer Jurisdiction und Botmäßigkeit, Gott Lob, vast unbekandt; also daß in vielen Jahren dergleichen nicht verspührt noch entdeckt worden; daß gleich wohlen wir, da sich einiger Fahl (welches Gott verhüte) bey uns zutragen sollte, in der Sachen gewarsam und bedächtlich zu verfahren guten Raht darüber einzuholen, sonderlich die Indicia ob solche zur Tortur genugsam, vermög der Rechten, wohl zu examiniren und zu erdauren, und in allem den sichersten und verantwortlichsten Weg zu gehen, uns wurden angelegen sein lassen, wie wir dann sehen und verspüren, daß auch Ihr unser V. l. E. in dieser sonst sehr schwierigen und wichtigen, da benebens dunkheln und zweifelhaften Materi, zu thun Euch ruhmlich befleissen und Göttlicher Vorsorg uns damit sambtlich empfehlend.

den 14. Septemb. Ao. 1651.

Bürgermeister und Raht  
der Statt Basel.

#### 4.

(Aus dem Basler Staatsarchiv.)

**Basel.** Samstags den 13. 7bris  
a. 1651.

**H**ererey belangen d. Schreiben von Bern, begern über unterschiedliche Puncten, die Hererey betreffend, so sich bei ihnen

halten thue, der allhiesigen juridischen wie in gleichem der medicinischen Facultät guttachten: und sind dero Bedenken abgelesen worden. beede Bedenken sollen unsren V. l. E. lobl. Statt Bern überschickt werden, mit etwas andeutung daß man Gottlob diser orthen von dergleichen sachen bis dahin nichts gehört, wann aber etwas vorfiele, würde man deßwegen ebenermassen behöriger orthen guetten rath einzuholen nicht ermanglen.

---